

**Zeitschrift:** Adelbodmer Heimatbrief  
**Herausgeber:** Stiftung Dorfarchiv Adelboden  
**Band:** 51 (1992)  
  
**Artikel:** Das Gespenst bei der Huserlenbrücke  
**Autor:** Oester, Helene  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1062925>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Gespenst bei der Huserlenbrücke

Mit Freude und grossem Interesse erwarte ich jeweils den neuen Heimatbrief. Im Hirschen aufgewachsen, aber mit 13 ½ Jahren weggezogen, bin ich so eine Art Heimweh-Adelbodnerin.

Unser Vater war Schuhmacher, und da kamen oft am Abend die Nachbarn mit Schuhen zum Flicken vorbei. Das gab dann jeweils einen Aabesitz, wo vielerlei besprochen und zum Besten gegeben wurde, auch Gespenstergeschichten. Wir Kinder waren oft auch dabei, bis es Zeit war für ins Bett.

Zusammen mit einigen andern Mädchen aus der Hirzboden-Schule ging ich im Herbst und Winter der Jahre 1936 und 37 zu Fuss in den Schwand zu Frieda Hari, Schneiderin im Ochsen, in die Gitarrenstunde. Wenn wir um sechs Uhr abends den Heimweg antraten, war es jeweilen bereits dunkel. Bis zur Margelibrücke waren wir oft bis zu sechs Mädchen. Ich hatte es da gut, da mich bis heim Elise Schmid vom Hani und manchmal auch Hanna Reichen begleitete. Diese wurden dann bei uns von Geschwistern abgeholt oder von meinen Brüdern heimgebracht. Was wunder, dass wir auf diesen Heimwegen oft auch Gespenstergeschichten austauschten.

An einem solchen Abend wurde Hanni schon bei der Margelibrücke abgeholt, so dass Elise und ich den Rest des Weges allein zurücklegten. Da war es uns zweien, 10- und 12jährigen, doch nicht so ganz geheuer. Als wir die Huserlenbrücke hinter uns hatten, sahen wir plötzlich im Wald gegen den Bach zu zwei feurige Augen leuchten. Jetzt bekamen wir richtig Angst, da wir uns die Erscheinung nicht erklären konnten. Wir umschlangen einander ganz fest, ich, auf der untern Seite, drückte die Gitarre ans Gesicht wie eine Scheuklappe, so dass ich bloss geradeaus sehen konnte. Halb heulend liefen wir mit dem Restchen Mut voran, denn wir erspähten schon das Licht in unsrer Stube. Als wirs endlich wagten, wieder mutig nach unten zu schauen, bemerkten wir auf unserm Kartoffelackerlein ein erlöschendes Muttfeuer. Das hatte uns durch die Bäume so in Angst versetzt. Damals versprachen wir uns, einander keine Gespenstergeschichten mehr zu erzählen.

Natürlich gab es auch vergnügliche Heimwege, wo es fröhlich zu- und herging.

Helene Oester, Basel